

Er scheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
Kleinspalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoucen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Aus Rumänien.

Ar. C. Seit der Zeit des Eisenbahnverkehrs hat der Name Rumänien für vieler Leute Ohr einen üblen Klang und was man neuerdings von dorthier erfährt, ist auch nicht gerade dazu angethan, den guten Ruf dieses Landes neu zu begründen. Muß man doch immer noch fürchten, daß durch die Donaufürstenthümer ein neuer europäischer Conflict heraufbeschworen wird, ein Conflict, der Handel und Gewerbe auf das Allerschwerste schädigen und die bescheidenen Anfänge zum Bessern gründlich zerstören müßte.

Der Artikel 47 des Berliner Vertrages legt Rumänien die Verpflichtung auf, allen seinen Staatsbürgern ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses die gleichen politischen Rechte einzuräumen. Diese Klausel wurde mit besonderem Bezug auf die Juden in Rumänien aufgenommen, die, wie aus ihren Kreisen immer geklagt wurde, mancherlei Bedrückungen zu erdulden hatten. Die ungeheuren Schwierigkeiten, welche sich der Durchführung gerade dieses Punktes des Vertrages entgegenstellten, sind bekannt und die rumänische Regierung legt jetzt in einer Circularnote ausführlich dar, daß jener Vertragsartikel ein politischer Fehler sei, worin man ihr nach Anhörung ihrer Argumente nur beistimmen kann.

Das Staatswesen Rumäniens zeigt seit den letzten zwanzig Jahren eine stetige und allmähliche Entwicklung; auch die Judenemanzipation sollte in organisch sich entwickelnder Weise eingeführt werden. Dazu hätte aber das Land erst Jahre der Ruhe und der Friedens bedurft. Es handelt sich auch durchaus nicht etwa um religiöse Intoleranz, wie von interessirter Seite gern glauben gemacht werden möchte, sondern die Judenfrage Rumäniens ist eine vorwiegend wirtschaftliche und nationale. Die „Judenhegen“, von denen man früher oft aus Rumänien las, gelten nicht etwa den Bekennern des mosaischen Glaubens, sondern den Wucherern, und in das unsaubere Geschäft der Letzteren theilen sich bekanntlich die Christen christlich mit den Juden.

Die Emancipation der Juden in Rumänien kann auch keineswegs verglichen werden mit der Befreiung der christlichen Völkerschaften vom türkischen Joch. Jene Völkerschaften wohnten seit Jahrhunderten auf ihrem Grund und Boden; sie wurden von fremden Eroberern, den Türken, unterjocht, geknechtet und ihres Glaubens wegen mißachtet. Die Juden in Rumänien dagegen sind daselbst im vollen Umfange des Wortes Fremde; nur sehr wenige leben durch mehrere Generationen im Lande. Etwa 150,000 dagegen sind erst in den letzten 20 Jahren zum Zwecke des Handels in das Land gekommen und trotz der oft schauerlichen Berichte über rumänische Judenhegen treffen noch jetzt alljährlich Tausende von galizischen, polnischen und russischen Juden in Rumänien ein, Beweis genug, daß es denn doch nicht ganz so schlimm für sie daselbst steht.

Eine plötzliche Emancipation der Juden würde für Rumänien der Anfang einer völligen Umwälzung des ländlichen Grundbesitzes sein. Gegenwärtig dürfen Juden daselbst kein Land erwerben. Die Grundbesitzer haben aber den Juden gegenüber schwere Geldverpflichtungen und die Folge der Emancipation würde eine schwere Schädigung der nationalen Selbstständigkeit sein, denn ein Volk, dem nicht mehr der Grund und Boden gehört, auf dem es wohnt und von dessen Erträgen es sich nährt, hat die Grundbedingungen seiner Existenz eingebüßt.

Das Recht, Grund und Boden zu erwerben, würde aber auch sehr bald in den rumänischen Städten, wo es keine gutfundirte Mittelklasse giebt, den jüdischen Einfluß zu einem völlig beherrschenden machen, was ebenfalls eine schwere Schädigung für die Nationalität der Rumänen wäre. Aus diesem Grunde müßte also der Emancipation ein allgemeiner Ausgleich vorangehen, denn die gegenwärtigen Geldgeschäfte sind doch durchweg nicht unter der Voraussetzung geschlossen, daß die Güter und Liegenschaften greifbare Pfandobjecte werden könnten.

Der Widerwille der rumänischen Regierung und des Volkes gegen die ihnen zugemuthete Emancipation der Juden gründet sich also nicht etwa auf Feindschaft gegen das Judenthum oder gar gegen die jüdische Religion, sondern er entspringt dem Triebe der nationalen Selbsterhaltung, und deshalb hat Rumänien ein Recht, von den Mächten zu fordern, daß diese keine Ansprüche absoluten Charakters in der Judenfrage unterstützen möchten.

Vor der rumänischen Judenfrage ist schon ein Ministerium in die

Brüche gegangen, der Kammerpräsident Rosetti hat in gleicher Folge sein Amt niedergelegt und ist durch eine vertrauensvolle Wiederwahl nicht zu bewegen gewesen, seinen diesbezüglichen Entschluß rückgängig zu machen; die Kammern haben sich vertagt, und kaum ist ein Ausweg aus diesen Widersprüchen zwischen den Forderungen des Berliner Vertrages und den Anschauungen des rumänischen Volkes zu finden. Nach neuesten Nachrichten wird Brătianu, der bisherige Premierminister, ein neues Cabinet bilden, in welches auch einige gemäßigt Conservative eintreten. Wahrscheinlich wird man in dem Artikel 7 der rumänischen Verfassung den Passus, welcher die Juden von der Erwerbung des Grundbesitzes ausschließt, streichen und die Ausführungsbestimmungen den Kammern überlassen. Die Vertreter mehrerer Mächte haben bereits erklärt, daß damit dem Berliner Vertrage Genüge geschähe; wenn also jene Streichung die Genehmigung der Volksvertretung findet, so bleibt Europa vor einer neuen kritischen Verwicklung bewahrt.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Die deutsche Marine ist abermals von einem bedauerlichen Unglück betroffen worden, das an Größe allerdings nicht mit dem Untergang des „Großer Kurfürst“ verglichen werden kann. An Bord des Artillerieschiffes „Renown“ in Wilhelmshaven sprang auf Steuerbord ein 24-Centimeter-Geschütz, in Folge dessen sind 3 Personen todt, 3 schwer und 11 leicht verwundet worden. Bekanntlich ereignete sich in der englischen Marine vor kurzem ein ähnliches Unglück, als an Bord des „Thunderer“ eine große Stahlbronze-Kanone zersprang. Der von dem neuesten Unglücksfall betroffene „Renown“ ist ein Linien-Schulschiff mit 23 Geschützen, 200 Mann, 3000 Pferdekraft und wird befehligt vom Capitän z. S. Graf von Hake; erster Offizier ist Corvetten-Capitän von Reiche. Die auf dem Schiffe vorhandenen Geschütze sind, nach einem Privatbericht des „Frd. Bl.“, bereits Jahre alt und unzählige Schüsse sind aus denselben abgegeben worden. Die Möglichkeit, daß sich innerhalb des Materials resp. des Rohres ein Fehler befunden hätte, der sich vorher nicht anzeigte, ist beinahe ausgeschlossen. Es fragt sich nur, ob rechtzeitig die Vorsicht einer Untersuchung der Bohrung vermittelt Kautschuk vorgenommen wurde, um etwaige Risse zu constatiren. Die einzelnen Stücke sind gesammelt, und wird die Untersuchung die Ursache des Unglücks festzustellen suchen.

— Obgleich A. Leutner in London zur Ausführung des mit der Admiralität abgeschlossenen Contractes wegen Hebung des „Großer Kurfürst“ bis jetzt noch nichts gethan hat, was als eine ernste Vorbereitung für die Ausführung des Unternehmens betrachtet werden könnte, hat die Admiralität sich doch bereit finden lassen, den ablaufenden Contract zu verlängern, allem Anscheine nach in der Erwägung, daß bis jetzt die Unmöglichkeit, das Schiff zu heben, noch nicht nachgewiesen sei und daß demnach die Admiralität die Erlaubniß, die in Aussicht genommenen Versuche ins Werk zu setzen, nicht verweigern könne, da ihr Verpflichtungen nur im Falle des Selingens der Versuche erwachsen.

— Neuerdings kommen aus Rußland einmal wieder Nachrichten, nach denen die Einführung des constitutionellen Regierungssystems in Aussicht steht. So kann ein Warschauer Correspondent der „Ostsee-Ztg.“ aus guter Quelle mittheilen, daß man in Petersburg in den höchsten Regierungssphären allen Ernstes an die Verleihung einer ständischen Repräsentativ-Verfassung für Rußland denkt. Prinzipiell sei die neue Verfassung ihrem Hauptinhalte nach bereits festgestellt. Es soll nämlich ein allgemeiner Landtag (Duma), bestehend aus den Präsidenten der einzelnen Landschaften, berufen werden, der in Verbindung mit dem jetzt bestehenden Senat das Parlament bilden soll, dessen Machtvollkommenheiten noch nicht näher bestimmt sind. Aller Voraussicht nach werde das russische Parlament eine Nachbildung des französischen gesetzgebenden Körpers zur Zeit Napoleons III. sein. Die Nothwendigkeit dieses neuen Rades in der Regierungsmaschine sei anerkannt, es handele sich nur um die Wahl des rechten Moments zur Einfügung desselben. Erfolgte die Verleihung der Verfassung jetzt gleich, so würde man darin eine durch den Druck der nihilistischen Verschwörung erpreßte Concession erblicken, und dies möchte die Regierung im Interesse ihrer Autorität gern vermeiden. Die Einführung der Verfassung soll daher, wie es

heißt, so lange hinaufgeschoben werden, bis die nihilistische Bewegung unterdrückt und das Vertrauen wieder etwas gestärkt ist.

— Ueber den angeblichen Grund der auffallend schnellen Rückkehr des russischen Kaiserpaars aus Livadia schreibt man der „Criml. Btg.“ aus dem Czarenreiche: Obwohl offiziell die Nachricht verbreitet war, daß der Kaiser den ganzen Sommer und einen Theil des Herbstes in Livadia zubringen werde, ist die kaiserliche Familie unverhofft in die Hauptstadt zurückgekehrt. Die Politiker zerbrechen sich die Köpfe, auf welche diplomatische Ursache dieser schnelle Residenzwechsel zurückzuführen sei. Hier erzählt man sich ein trauriges, aber die ganze Sache leicht erklärendes Ereigniß. Ungeachtet aller Vorsichtsmaßregeln entdeckte der die Kunde machende Offizier im kaiserlichen Parke zwei unbekannt Individuen, welche bei seinem Erscheinen sofort verschwanden. Bei einer genauen Durchsichtung des Gartens wurden die beiden verdächtigen Personen nicht gefunden, wohl aber ein in den letzten Tagen liegender Wachtposten, der nach einigen Stunden verschied, ohne daß er einen Augenblick zum Bewußtsein zu bringen war. Die Aerzte konstatarnten bei der Section des Leichnams Vergiftung. Diese unheimliche That habe besonders die Kaiserin in einen solchen Schrecken versetzt, daß das sonst so ruhige Livadia als höchst verdächtig sofort von der kaiserlichen Familie verlassen wurde.

Sächsische Nachrichten.

— Plauen. Der Entwurf des Waarenverzeichnisses zu dem neuen Zolltarif wird voraussichtlich schon in der allernächsten Zeit von der Commission festgestellt sein und sodann nach einem Beschlusse des Bundesraths den einzelnen Bundesregierungen zur Kundgabe ihrer etwaigen Wünsche bezüglich einzelner Positionen übersendet werden. Wenn daher einzelne Handels- und Industriezweige in Betreff der Behandlung der sie vorzugsweise interessirenden Artikel im Waarenverzeichnisse besondere Anliegen haben sollten, so ist denselben gegenwärtig Gelegenheit geboten, deshalb geeignete Anträge zu stellen. Allerdings werden sich diese Anträge nicht wohl an die entsprechenden Bestimmungen des Entwurfs anknüpfen lassen, weil der Natur der Sache nach eine vollständige und allgemeine Veröffentlichung desselben nicht zu erwarten steht; vielmehr wird man sich darauf beschränken müssen, die sich an das bisherige Waarenverzeichnis anschließenden Erfahrungen, Ansichten und Wünsche zum Ausdruck zu bringen. Daß das Letztere aber möglichst allseitig und rechtzeitig geschehe, ist dringend zu wünschen. Das Präsidium der Handels- und Gewerbekammer Plauen, welches bald in den Besitz des Entwurfs zu gelangen hofft, richtet deshalb an alle Bezirksangehörigen das Ersuchen, die Kammer möglichst schnell und möglichst eingängig von jenen Erfahrungen, Ansichten und Wünschen in Kenntniß zu setzen, damit dieselben von der Kammer an der Hand des neuen Entwurfs geprüft, in geeigneter Weise zusammengestellt und verarbeitet und so bei der königlichen Staatsregierung nachdrücklich zur Geltung gebracht werden können.

— Plauen. Bei der Boigtländischen Gewerbe- und Industrieausstellung, welche Sonntag, 3. August, in der „Centralhalle“ eröffnet werden wird, werden nach dem „B. Anz.“ 375 Aussteller aus 33 Ortsgemeinden vertreten sein. Es sind Aussteller angemeldet aus: Adorf 13, Auerbach 13, Brunnöbbera 7, Brambach 1, Elfeld 2, Eich bei Lengsfeld 1, Elster 3, Elsterberg 3, Freiberg bei Adorf 1, Friesen bei Reichenbach 1, Grün bei Lengsfeld 1, Klingenthal 13, Lengsfeld 4, Markneukirchen 1 u. eine Kollektivausstellung, Mühltröpp 1, Mhlau 2, Neyschkau 10, Niederauerbach 1, Oberreichenbach 1, Oelsnitz 9, Plauen 126, Pausa 2, Passengrün 1, Pöhl 1, Reichenbach 19, Rodewisch 3, Schöneck Kollektivausstellung von 19 Ausstellern, Schönberg bei Mühltröpp 1, Treuen 2, Theuma 2, Untersachsenberg 1, Weisklitz 1, Zwota 6.

— Crimmitschau. Ein grauenerregender Anblick bot sich am 28. Juli Nachmittag gegen 5 Uhr: den gerade nach dem Rathhause thurme hinaufblickenden Passanten der Stadt dar. Herr Schlossermeister Guth von hier, welcher um diese Zeit mit dem Abnehmen der Wetterfahne des in Reparatur befindlichen gedachten Thurmes beschäftigt war, verlor das Gleichgewicht und stürzte in der Höhe von ca. 8 Meter, von den beiden kleineren Gerüsten abprallend, bis auf das erste große Gerüst herab, hier besinnungslos liegen bleibend. Von hier nach der Polizeiwache gebracht, stellte sich heraus, daß Herr G. außer einer Kopfverletzung, welche jedoch nach Aussage des Arztes zu irgend welchen Bedenken keinen Anlaß giebt, schwerere Verletzungen bei diesem Falle nicht davongetragen hatte.

— Schneeberg. Wie der „Ergeb. Volksfr.“ mittheilt, hat sich am Donnerstag Morgen der hier wohnhafte Photograph Palmié in Folge zerrütteter Vermögensverhältnisse durch Gift den Tod gegeben.

— Stollberg. Vor einigen Tagen wurde in Lungwitz eine Kuh gestohlen und dieselbe, wie aus vorhandenen Ueberresten zu ersehen, von den Dieben im Walde bei Ursprung gleich geschlachtet, jedenfalls um zu „theilen.“ Am Dienstag aber gelang es der Gendarmerie auch schon, die Diebe zu ermitteln und 4 Personen, 3 Männer und 1 Frau, als an dem Diebstahl theilhaftig dingfest zu machen. Möglicherweise hat diesmal die Gendarmerie einen guten Fang gemacht, denn die Kuh-Liebhaber sollen auch noch an anderen Gegenständen Gefallen gefunden haben.

— Treuen. Der hiesige Stadtrath hat die Einrichtung getroffen, daß vom 1. August d. J. an die Quittungen über sämtliche an die Stadtkasse zu leistende Zahlungen von zwei Kassenbeamten ausgestellt und gegengezeichnet werden.

— In Lockwitz und Umgegend sind alle Gemüther auf's Heft-

tigste erregt und erbittert über die Art und Weise, wie die beiden Fleischer Wustmann in Lockwitz und Feistner in Niedersiedlitz Fleisch von einer durch Rothschlag erlegten Kuh als vollständig gutes Fleisch zu dem gewöhnlichen Preis verkauft haben. Das hochtragende Thier hatte das Kalb nicht werfen können und war im Zustande hochgradigen Fiebers von dem herbeigerufenen Dohnaer Thierarzte geschlagen, nicht aber unmittelbar darnach gestochen worden. Obwohl nun nach der Tödtung der Thierarzt das Fleisch noch für „genießbar“ erklärt hatte, wurde es doch zu einem heftigen Gifte, indem in den feinen Venen das fieberhafte, also kranke Blut zurückgeblieben war, und in der Zeit vom Mittwoch bis Freitag (an welchem Tage das meiste als gehacktes Rindfleisch oder Appetitswürstchen“ verkauft und genossen wurde) in Fäulniß überging. Deshalb erkrankten alle davon Genießenden, über 100 Personen jeden Alters (in Lockwitz, Niedersiedlitz, Borthen, Röhrsdorf, Sobrigau, Rickern, Goppeln), ungemein heftig an Erbrechen und Diarrhöe, verbunden mit Schwindel und absoluter Mattigkeit. In Rickern ist bereits eine Knabe an den Folgen des Genusses solchen Fleisches gestorben.

Bermischte Nachrichten.

— [Der Genuß roher Eier.] Die „New-Yorker Staatsztg.“ bringt die Notiz, daß ein Herr, der gerne rohe Eier zum Frühstück aß, in dem Dotter eines durchaus klar und frisch aussehenden Eies einen absonderten, dunklen Fleck von der Größe einer mittelmäßigen Linse schwimmen sah, der sich unter 50 facher Vergrößerung als ein bandwurmartiges Wesen erkennen ließ. Nach sofort angestellter Untersuchung hielt Dr. Dorner, der Director des New-Yorker Aquariums, die Erscheinung für ein wirkliches, zur Ordnung der Saugwürmer oder Trematoden gehöriges Thier, und er spricht die Ansicht aus, daß es nicht unwahrscheinlich sei, daß der Genuß derartiger Eier irgend welche krankhafte Erscheinungen bei Menschen hervorrufe. Die „Natur“, welche diese Mittheilungen bringt, fügt dieser zu, daß das Vorhandensein von Würmern in Hühner-Eiern schon öfter beobachtet worden sei, daß selbige zu der Gattung der Distoma gehören, welche in dem Darmkanale der Hühner als *D. ovatum* vorkämen. Der Fall mahnt uns daran, bei dem Genuß von Hühnereiern vorsichtiger zu sein, und diese lieber gekocht als roh zu genießen, umso mehr, als Erfahrungen darüber, ob und in wie weit solche Geschöpfe für unseren Organismus nachtheilige Wirkungen haben, noch nicht vorliegen und es jedenfalls nicht appetitlich ist, mit einem sonst so vortrefflichen Nahrungsmittel auch Eingeweidewürmer zu verspeisen.

— Prinz Plon-Plon soll Napoleon III. Anlaß zu folgendem stacheligen Witz gegeben haben. Als der kürzlich im Zululande gefallene Sohn des Kaisers noch mit den Schwierigkeiten der französischen Grammatik zu kämpfen hatte, bat er eines Tages seinen Vater, ihm den Unterschied der Wörter *accident* (Unfall) und *malheur* (Unglück) zu erklären. „Wenn unser Vetter Plon-Plon,“ so erläuterte der Kaiser, „in einen Sumpf fällt, so ist das ein *accident*; kommt aber Jemand hinzu und zieht ihn wieder heraus, so ist das ein *malheur*!“

— [Chemann und Hagestolz.] Eine Frau haben, meinte in einem Londoner Blatt neulich ein Humorist, heißt so viel wie neubackenes Frühstück, dampfender Kaffee, runde Arme, rothe Lippen, freundliches Geplauder, ein Hemd, an dem die Knöpfe nicht fehlen, bereitstehender Stiefelknecht, Glück, Wohlbefinden u. s. w. u. s. w. — Keine Frau haben bedeutet Matratzen mit gesprungenen Federn, blaue Nase, ungeheizten Ofen, Eisstückchen im Waschbecken, die Wäsche nicht zurecht gelegt, Strümpfe mit Löchern, den Morgenimbiss zäh wie Suttapercha, Hühneraugen, Rheuma, Husten und Schnupfen, kalt gewordenes Mittagessen, Kolik, Rhubarber, kurz, jedes nur erdenkliche kleine Leiden des menschlichen Lebens.

— [Das Ueberflüssige.] Herr: Bitte, expediren Sie folgende Depesche: Karl Büschel, Linz. Voll Trauer theile ich Dir mit, daß Onkel Peter heute gestorben ist. Wir werden ihn hoffentlich beerben. Dein Bruder August. — Beamter: Es sind zwei Worte zu viel, die gestrichen werden müssen. — Herr: Dann streichen Sie — voll Trauer.

— Wegen eines unerhörten Verbrechens ist der 58jährige Maurer L. in Berlin verhaftet worden. Als Belastungszeugin wird seine 14jährige Tochter mit — ihrem Kinde gegen ihn auftreten.

— [Nationale Unterschiede.] Im „Figaro“ findet sich die hübsche Bemerkung: „Wenn ein Franzose und ein Engländer eine Dame zu Pferde treffen, so bleiben sie beide stehen: Aber der Franzose, um die Dame zu betrachten — der Engländer, um sich das Pferd anzusehen!“

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibentod

vom 27. Juli bis 2. August 1879.

Getraut: 25) Fr. August Hertling, Maschinenflicker, und Dorothea Meyer. 26) Johann Franz Heinrich Sasse, Schneider, und Johanne Pauline Reichner. 27) Albin Claus, Müller und Bäcker in Reinholdsbain, und Minna Helene Brandt.

Getauft: 173) Marie Elise Sternkopf.

Begraben: Adeline Friederike, des August Uhlmann, Handarbts., Ehefrau, 55 J. 6 M. 3 T. 145) Ernst Paul, des Julius Ferdinand Fichtner, Handarbts., Sohn, 1 J. 4 M. 19 T. 146) Dora Helene, des Moritz Volkmar Dörfel, Maschinbauers, Tochter, 3 M. 26 T. 147) Ungetaufter Sohn des Ernst Gustav Bräuner, Maschinenflickers, 3 T. 148) August Paul, der Christiane Friederike Böhm unehel. Sohn, 20 T. 149) Wilhelmine Friederike, des Fr. Eduard Spizner, Handarbts., Ehefrau, 55 J. 4 T.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis.

Borm. Predigtort: Apostelgesch. 8, 14—25. Herr Pf. Böttlich. Nachm. Betstunde. Die Beichtansprache hält Herr Pf. Böttlich.

Die Ziegelei und Gußsteinfabrik

von Hermann Oehlschlägel in Zwickau i. S.

empfehlte sich mit verschiedenen Sorten Ziegeln, Cementfußbodenplatten in 100 div. Mustern, Mauer- und Pfeilerabdeckplatten, Kuh- und Schweinetröge, Ochsenbarren, Pferdekruppen, Ausgußsteine zu Plumpen und Dachrinnen, Pissoirrinnen, Fenstersohlen, Treppenkufen, Essenköpfe, Grabeinfassungen, Wassertröge, Milchschwemmen u. dergl. m. Bestellungen auf alle in diese Fabrikation einschlagenden Gegenstände werden prompt und unter billigster Berechnung ausgeführt.

1 Jahr Garantie!

Das Möbel-Magazin

von

A. G. Bischoffberger in Eibenstock, Langestraße 403,

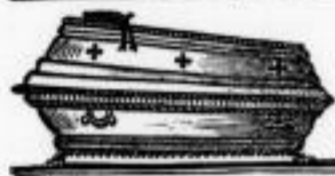
empfehlte sein reichhaltiges Lager in Vertils's, Buffet's, Secretäre, Wasch- und Kleiderschränke, Speise- und Küchenschränke, Wasch- und Nähtische, Conzissen, runde, ovale und Gattische, Bettstellen, Stühle, Kleiderständer, Spiegel, Gardinenstange, Pulttisch, Sopha's, Coussens und Matratzen, Schulranzen und Reise-Effekten etc. zur gefl. Beachtung.

Sopha's von 12 Thlr. an, Matratzen von 6 Thlr. an.

Hochachtungsvoll

G. A. Bischoffberger.

1 Jahr Garantie!



Särge

für Erwachsene von 4 Thlr. an

empfehlte bei vorkommendem Bedarf



das Sarg-Magazin von

G. A. Bischoffberger.

Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali)

Errichtet im Jahre 1831.

Der Rechnungsabschluss für das Jahr 1878 weist nach, daß die Gesellschaft folgende Garantiefonds besitzt:

Vorhandene Bestände:		
Stamm-Capital:	Gulden	4,200,000. —
Reserven in { Baarem:	"	18,308,327. 21.
{ Prämien und Binsen pr. 1879:	"	10,308,155. 21.

Ferner:

In späteren Jahren einzuziehende Prämien: . . . " 11,715,212. 99.

Im Jahre 1878 wurden 15,404 Schadensfälle mit der bedeutenden Summe von 6 Millionen 330 Tausend 771 Gulden 18 Kr.

bezahlt. Von jedem Agenten der Gesellschaft kann ein gedrucktes Verzeichniß sämtlicher Schäden bezogen werden.

Seit Bestehen der Gesellschaft wurde überhaupt die enorme Summe von 129 Millionen 319 Tausend 662 Gulden 57 Kr.

für Schädenszahlungen verausgabt.

Die Allgemeine Assecuranz versichert:

- gegen Feuerschäden und Dampfkessel-Explosion: Waaren, Mobilien, Erntesorräthe u. s. w., sowie, sofern es die Landesgesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art;
- gewährt Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannigfaltigsten Weise gegen billigste feste Prämien, und stellt die Policen in Deutscher Reichswährung aus.

Zu jeder Auskunft und zur Vermittelung von Versicherungen empfehle ich als Agent

Carl Lipfert in Eibenstock.

Zu bedeutend ermäßigten Preisen Mayfarth's weltberühmte

Dresch-Maschinen

mit 50 Preisen prämiirt für Handbetrieb von Rm. 116 an, Göpelwerke allein von Rm. 155 an, Dreschmaschine mit Göpel, 1- und 2-spännig, complet, von Rm. 271 an franco jeder Bahnstation. Garantie und Probezeit, Zahlungsstermine auf Verlangen. Trieurs (Unkraut-Auslese-Maschine), Häcksel-Maschinen, Schrotmühlen billigt. Agenten erwünscht. Cataloge franco.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

Anerkannt beste Touristen-Taschen



zum Umhängen, auf dem Rücken (als Berg-Tornister) und in der Hand zu tragen, ausgezeichnet durch Leichtigkeit, praktische Einrichtung, elegantes Aeußere und Dauer-

haftigkeit

in Segelleinen pr. St. Mk. 13, 50.
in Chagrineder . . . 18, —.

Aufträge hierauf werden sofort ausgeführt gegen Einsendung oder Postvorschuß des Betrags.

Ferner große Auswahl anderer Reiseartikel empfehle zu billigsten Preisen

Friedrich Freytag
in Schneeberg am Markt.

Seit 20 Jahren vorzüglich bewährt:

Timpe's Kindernahrung
Krautgries.

Lager bei

Apotheker Fischer.

Bettfedern,

à Pfund 1.60, 2.00, 2.75, 3.00, 3.50, 4.00, 5.00, 6.—7.50, 10.00, in vorzüglicher Qualität, empfehle **Alwin Seydel,** Schönheit.

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Chemnitz	—	4,40	9,15	2,14	6,15
Burkhardttsdorf	—	5,33	10,13	3,18	7,18
Zwönitz	—	6,12	10,52	4,8	7,59
Lößnitz	—	6,25	11,5	4,22	8,12
Aue (Ankunft)	—	6,45	11,25	4,43	8,32
Aue (Abfahrt)	3,20	6,53	11,35	4,51	—
Wolfsgrün	4,6	7,37	12,8	5,23	—
Eibenstock	4,23	7,53	12,22	5,36	—
Schönheide	4,34	8,5	12,31	5,44	—
Rautenfranz	5,2	8,30	12,50	6,3	—
Schöneck	6,0	9,21	1,30	6,43	—
Zwota	6,14	9,34	1,42	6,55	—
Marktneukirchen	6,42	9,59	2,7	7,19	—
Adorf	6,50	10,7	2,14	7,26	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Adorf	—	4,40	8,10	1,55	6,5
Marktneukirchen	—	4,57	8,28	2,5	6,21
Zwota	—	5,27	8,58	2,26	6,51
Schöneck	—	5,56	9,26	2,45	7,16
Rautenfranz	—	6,37	10,9	3,22	7,52
Schönheide	—	7,0	10,33	3,44	8,13
Eibenstock	—	7,11	10,44	3,55	8,24
Wolfsgrün	—	7,22	10,55	4,5	8,34
Aue (Ankunft)	—	7,56	11,29	4,35	9,4
Aue (Abfahrt)	5,35	8,25	11,40	5,6	—
Lößnitz	5,57	8,55	12,1	5,28	—
Zwönitz	6,14	9,18	12,16	5,44	—
Burkhardttsdorf	6,56	10,9	12,58	6,26	—
Chemnitz	7,44	11,12	1,45	7,16	—

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserlichen Postanstalt:

	Früh	10	15	Nachm.	Abends
6 Uhr 45 Min. nach Chemnitz u. Adorf.					
10 " 15 " " Chemnitz.					
11 " 50 " " Adorf.					
3 " 20 " " Chemnitz.					
5 " 10 " " Adorf.					
7 " 45 " " Aue resp. Chemnitz.					

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 76,20 Pf.

Dresch-Maschinen.

Specialität.

Kleine Dampf-Dresch-Maschine, das Getreide gereinigt in Säcke abliefernd, mit Locomobile, complett zu **M. 2525** —.

Große engl. Dampf-Dresch-Maschinen, mit Locomobilen, zu **M. 5730** bis **M. 8745**.

Göpel-Dresch-Maschinen mit Göpel, zu **M. 240** — bis **M. 1220** —.

Hand-Dresch-Maschinen, von **M. 100** — bis **M. 146** —.

Lieferung frachtfrei.

Neue Kataloge mit Abbildungen und Beschreibungen auf Anfragen gratis.

Heinrich Lanz in Mannheim

Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Centralhalle Schönheide.

Morgen, Sonntag, den 3. August:

Grosses CONCERT,

gegeben von den berühmten Virtuosen Herren **Schmidt** und **Heidemann** aus Leipzig (Instrumente eigener Construction, 6½ Octaven, sowie das neueste Instrument Blütophon von der Pariser Weltausstellung). **Anfang 8 Uhr.** — Programm an der Cassé.

Nach dem Concert Ball.

Hierzu ladet ergebenst ein

Schüfer.

Feldschlößchen.

Sonntag u. Montag, den 3. u. 4. August, von Nachm. 3 Uhr an:

Grosses Damen-Vogelschiessen,

verbunden mit Concert.

Montag von Abends 8 Uhr an Ball. — Loose sind noch bis Sonntag Vorm. 9 Uhr zu haben.

Hochachtungsvoll

Hermann Nittner.

Zu obigem Feste werde ich bemüht sein, mit ff **Bieren**, kalten und warmen **Speisen**, sowie **frischen Kartoffeln** bestens aufzuwarten, und lade zu recht zahlreichem Besuch freundlichst ein.

E. Eberwein.

Gasthof Rautenfranz.

Künftigen Sonntag und Montag, den 3. u. 4. August, halte ich mein diesjähriges

Vogelschiessen

ab, und lade Gönner hierzu ganz ergebenst ein. Für Forellen und ff **Pilsner** ist bestens gesorgt.

J. C. Wolf.

Vogelschießen in Stükengrün.

Nächsten Sonntag und Montag, den 3. und 4. August, halte ich mein diesjähriges **Vogelschiessen** ab, wobei ich mit **guten Speisen** und **Getränken** bestens aufwarten werde. Freunde dieses Vergnügens ladet hiermit freundlichst ein

Johann Schürer, Gastwirth.

Mehrere geübte Tambourirerinnen

für **andauernde Beschäftigung** sucht

Emil Reichsner.

Mädchen,

im Tambouriren geübt, werden bei hohem Lohn nach **auswärts** gesucht, und kann der Austritt sofort erfolgen. Näheres bei

Frau verw. Höhl.

Bescheidene Anfrage betr.

In vor. Nummer des Bl. befindet sich eine „Bescheidene Anfrage“, welche von Berühmtheit und einem gewissen **Hrn. G. B.** spricht. Einsender dieses kann zwar die gewünschte Auskunft nicht erteilen, möchte aber dem Verfasser der Annonce den Rath erteilen, in seinen Anfragen sich ein andermal präciser, d. h. so auszudrücken, daß diejenige Person, welche nach seiner Meinung ein **abfälliges Urtheil** verdient hat, auch wirklich getroffen wird, damit nicht andere Leute, deren Namen gleiche Anfangsbuchstaben haben, in **unschuldigen Verdacht** gerathen können. Ein Unparteiischer.



Ein Parterre

ist zu vermieten

Brühl 372.

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das echte **Dr. White's Augenwasser** hat sich, seiner **unübertrefflich guten Eigenschaften** wegen, seit 1822 einen **großen Weltruhm** erworben. Es ist concessionirt und als **bestes Hausmittel** — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und **berühmt**, worüber **viele Tausende** von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei

E. Hannebohn.

Rechnungen empfiehlt

E. Hannebohn.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

UNION.

Heute, Sonnabend: ff **Arbeits-Suppe**, **Sendebesteck**, **Wild- u. Gänsebraten** empfiehlt in und außer dem Hause

A. Balthasar.

Sonntag früh: **Ragout fin** und **Gebräutes von Vanille**.

Morgen, Sonntag, u. Montag Alle zum **Vogelschiessen** im **Feldschlößchen**.

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne **hohl** und **sehr angestockt** sind, **augenblicklich** und für die Dauer durch den berühmten

Indischen Extrakt

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner **schnellen** und **sicheren Wirkung** wegen alle derartigen Mittel, **sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte** empfehlen.

Nur allein **ächt** zu haben in **Fl. à 50 Pf.** im **Dépôt** bei

E. Hannebohn.

Wichtig für Touristen!

Im Verlage von **F. E. Neupert** in **Plauen** erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Vogtländische Wanderungen.

Ein Führer

durch das **gesamte Vogtland**

von

Friedr. Oscar Metzner,

Oberlehrer am K. Seminar zu Plauen.

10½ Bogen 8° mit **illustr. Umschlag** steif broch. Preis **1 M. 50 Pf.**

Ein Führer durch die **romantischen Thalpartien** der **Elster** und **Saale**, sowie **all die landschaftlichen Schönheiten** des **reussischen, bairischen, sächsischen** und **böhmischen Vogtlandes** mit seinen **bewaldeten Höhen** und **lohnende Rund- und Fernsichten** bietenden **Bergspitzen** ist seit **Langem** begehrt worden und liegt in **Obigem** nun die **endliche Frucht** mehrjähriger **Arbeit** und **zahlreicher Wanderungen** des **Verfassers** vor. 48 **Partien** (grössere und kleinere), worunter **allein 10 für Jocketa, Rentschmühle u. Umgebung**, sprechen für die **Gründlichkeit** des **Führers**, der auch nicht einen **interessanten Punkt** des **weitemfassenden Gebiets** unberücksichtigt lässt.

Copir-Tinte

in **Flaschen** verschiedener **Größe** empfiehlt

E. Hannebohn.

Deutsches Haus.

Morgen, Sonntag, von Nachm. ¼ 4 Uhr an **Ball-Musik**, wozu ergebenst einladet

G. Heidenfelder.

Feldschlößchen.

Morgen, Sonntag, von Nachm. ¼ 4 Uhr an **Ball-Musik**,

wozu ergebenst einladet

E. Eberwein.

Wolfsgrün.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an **Tanz-Musik**, wozu ergebenst einladet

L. Günther.

Schönheiderhammer.

Morgen, Sonntag, von Nachm. ¼ 4 Uhr an **Ball-Musik**,

wozu ergebenst einladet

G. Hendel.

Hierzu eine **Beilage**.

Beilage zu Nr. 90 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Eibenstock, Sonnabend, den 2. August 1879.

Der Pfarrer von Frohbach.

Novelle von Arthur Paullóva.
(Fortsetzung und Schluß.)

Bärbel wurde es selbst oft eigenthümlich zu Muth, wenn sie sich vorstellte, die Stätte, wo sie ihre fröhlichen Kinderjahre verbracht, zu verlassen und vielleicht nie mehr dahin zurückzukehren.

Der Gedanke war nie so nahe an sie herangetreten als jetzt, wo der Geliebte nicht bei ihr war, und hätte sie nicht die Gewißheit gehabt, daß er sie liebe, liebe wie nur ein Mann lieben könne, sie würde ihm nicht folgen, auch wenn er sie in ein Paradies führe.

Diese trüben Betrachtungen waren aber schnell beseitigt, als Wellmer unerwartet noch einige Tage früher, als er bestimmt hatte, wieder eintraf.

Am Tage darauf fand die Uebergabe der Wirthschaft an den Maire statt. Da die Sachen des alten Rentner im Laufe des Tages schon aufgeladen waren, so wurde der feierliche Act im Hause des künftigen Besitzers festlich begangen.

Wellmer brachte den ersten Toast auf das Wohl des Elsaß aus, welches ihm eine so vortreffliche Braut bescheert, der Maire erwiderte mit einem Toast auf das Wohl des Brautpaares, und so verfloß der Abend in Frohsinn und guter Laune.

Am nächsten Morgen ging die Abreise vor sich.

Als Wellmer die drei über und über beladenen Wagen sah, schüttelte er lachend den Kopf und sagte: „Wenn ich nur wüßte, wo wir bei uns die vielen Sachen unterbringen sollen. Drei vollständig ausgestattete Zimmer sind bereits für Sie eingerichtet.“

„s wird sich schon noch Platz finden“, entgegnete der alte Rentner. Dann selbstgefällig auf die Wagen deutend, fuhr er fort: „Das ist dem Bärbel ihr Erbtheil und die blauen Zwanzigfrancstücke hab ich im Sack. Ja, ja! Der alte Rentner hat was vor sich gebracht und geht nicht wie ein Schnurrer ins Böhmerland!“

„Ist denn das Bärbel nicht schon Geschenk genug?“ fragte Wellmer.

„Von der Lieb“, antwortete der Bauer, „kann kein Mensch leben.“

Das war, wenn auch etwas derb, so doch sehr vernünftig gesprochen, und Wellmer sagte zustimmend: „Nun denn, in Gottes Namen.“

Begleitet von den Eigenthümern der Fuhrwerke und den letzten Grüßen der Frohbacher setzte sich der Zug in Bewegung.

Es entging Wellmer keineswegs, daß der alte Rentner merklich ernst geworden war, als die Trennungsstunde schlug, er begann daher, um die Grillen zu verjagen, ein heiteres Gespräch über die sorgentose Zukunft, die in der neuen Heimath winkte.

Bei einfachen Menschen, und zu denen gehörte der alte Rentner, verfehlt dergleichen selten seine Wirkung. Der Bauer vergaß ganz, daß er auf dem Wege sei, einen bedeutenden Schritt seines Lebens zu thun, und lachte und scherzte aus voller Seele.

Nachdem das Inventarium als Frachtgut den betreffenden Beamten übergeben war und die mitgenommenen Bauern zum letzten Mal Abschied genommen und den Heimweg angetreten hatten, fuhr auch bald der Zug vor.

Weder Bärbel noch deren Mutter waren schon mit der Eisenbahn gefahren. Die Schnelligkeit, mit welcher die Strecke zurückgelegt wurde, war ihnen gleichsam ein Vorgeschnack aller der ihnen neuen städtischen Einrichtungen, welche sie bald sollten kennen lernen.

In dem behaglichen Coupe zweiter Classe saß es sich ganz bequem, das Gespräch wurde von keinem müßigen Zuhörer belauscht, und noch ehe die Frohbacher Bauern in ihrem Dorfe angekommen waren, hatten die Glücklichen Strassburg, die „wunderschöne Stadt“, erreicht.

Bärbel kannte das sinnige Volkslied: „O Strassburg, o Strassburg, du wunderschöne Stadt“, sehr wohl, sie hatte es oft mit ihren Gespielinnen an den langen Winterabenden gesungen beim Schnurren der Spinnräder. Entzückt, jetzt die Stadt mit dem prächtigen Münster und den vielen, vielen Häusern zu sehen, bog sie sich zum Wagenfenster hinaus und empfand ein Gefühl, als ob sie einen schönen Traum habe.

Die Reise von Strassburg bis München ging freilich nicht so schnell, aber auch sie verlief ohne Unfall, und auf dem Bahnhofe der neuen Heimath warteten bereits liebe, treue Seelen und schlossen ihren Sohn, die Schwiegertochter, den alten Rentner und dessen Frau in die Arme.

Wenige Tage darauf fand die Hochzeit statt und Wellmer und Bärbel waren glücklich vereint.

Einen Gegensatz zu dem Jubel in der bayerischen Residenzstadt bot das düstere Gefängniß zu Strassburg, wohin Renaud, der ehemalige Pfarrer von Frohbach, gesperrt war.

Abgeschieden zu sein von aller Verbindung mit dem Getriebe der bewegten Welt und kein menschliches Wesen um sich zu sehen, als das griesgrämliche Gesicht des Gefangenenwärters, ist eine Strafe, deren Härte nur der vollständig begreift, der sie selbst an sich erfahren. Und doch muß die Gesellschaft eine solche Strafe über die verhängen, die an ihr gesündigt.

Renaud hatte zweimal nach dem Leben eines seiner Mitmenschen getrachtet. Die Behörde mußte sich seiner verschern, um Gerechtigkeit zu üben.

Es war dem thatkräftigen Manne schrecklich, ohne jede Beschäftigung dazusitzen und den langsamen Verlauf der Stunden zu verfolgen. Daß sein Leben ein verlorenes sei, war ihm klar, aber er hoffte noch immer, mit Hilfe eines schlauen Advokaten seine Freisprechung zu ermöglichen. Eine Hoffnung, welche der gleich, mit welcher der Ertrinkende sich an einen Strohalm klammert.

Es war in der Mitte des September, als der Prozeß gegen Renaud auf die Geschäftsordnung des Schwurgerichts gesetzt wurde. Das Vorverhör sollte in den nächsten Tagen beginnen und der Verteidiger des Pfarrers begab sich zu ihm.

Der Advocat fragte nicht nach Renauds Schuld oder Unschuld, sondern ließ sich den Thatbestand einfach erzählen und auch zugleich angeben, was die einzelnen Zeugen wohl für Aussagen machen könnten.

Nachdem Renaud jeden Umstand genau berichtet, sagte der Advocat: „Der Fall ist sehr interessant, und ich werde meine ganze Kunst für Sie aufbieten.“

Der Pfarrer konnte die Frage nicht unterdrücken: „Ob im günstigsten Falle eine vollständige Freisprechung erfolgen könne.“

Der Advocat lächelte und antwortete: „Soweit ich die Angelegenheit jetzt schon beurtheilen kann, dürfen Sie darauf nicht rechnen. Aber zur Beruhigung glaube ich Ihnen mittheilen zu können, daß Sie wahrscheinlich nicht zum Tode verurtheilt werden. Geschiehe es dennoch, so wird Se. Majestät der deutsche Kaiser Sie zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigen.“

„Das ist fast zu viel Gnade“, lächelte Renaud. „Wie hoch aber würde sich das Strafmaß im günstigsten Falle belaufen?“

„Auf fünfzehn Jahre Zuchthaus“, antwortete der Advocat, „wovon einige Jahre in Einzelhaft zu verbüßen sein dürften.“

„Von dem Letzteren sind Sie als Rechtskundiger vollkommen überzeugt“, erwiderte Renaud.

„Vollkommen“, bestätigte der Advocat. „Nach dem Vorverhör werde ich noch einmal zu Ihnen kommen.“ Er empfahl sich hierauf und ging.

Auf eine solche Wendung des Schicksals, obgleich sie vorauszusehen war, hatte Renaud sich nicht gefaßt gemacht.

Er durchmaß mit schnellen Schritten den engen Raum, um seine Ruhe zu gewinnen, dann setzte er sich an den Tisch und stützte gedankenvoll den Kopf in die Hand.

Er klagte nicht die bestehenden Verhältnisse an, sondern seine eigene Ungeschicklichkeit, vielleicht auch die Ungunst des Zufalles. Die nach Wellmers Kopf gezielte Kugel hätte das Ziel nicht verfehlt, wenn der glückliche Nebenbuhler sich nicht im Moment gebeugt. Daß die beiden andern schnell hintereinander abgefeuerten Schüsse nicht getroffen, war erklärlich, aber der vierte Schuß — warum mußte er versagen?

Es war nicht anders, sein Glückstern war erloschen, weil er dem Gelübde, welches er als Geistlicher abgelegt, untreu geworden.

Er lächelte über diesen Einfall und fragte sich: „Was heißt Gelübde? Was heißt untreu werden?“

Aber seine Thorheit klagte er an, daß er, der an Belterfahrungen so reich, nicht sogleich eingesehen, daß Bärbel nicht das Weib sei, welches die Hand zu einer Liebe, wie er sie verlangte, bieten würde. Dazu gehörte ein Wesen voll Leidenschaft und Feuer, aber nicht ein in harmlosen Verhältnissen aufgewachsenes Dorfmadchen. Und doch hatte er sich eingebildet, nur mit Bärbel glücklich sein zu können, und hatte Ehre und Pflicht um dieses einfache Naturkind in die Schanze geschlagen.

Er wünschte, Bärbel nie gesehen zu haben. Zum ersten Mal war ihm die Besinnung zurückgekehrt, als er nach dem zweiten Attentat auf Wellmer unter dessen nervigen Armen am Boden unter den Wachholderbüschen lag, hätte ihm Wellmer damals die Freiheit geschenkt, er würde jeden ferneren Anschlag, um in Bärbels Besitz zu kommen, aufgegeben, er würde seinem Feinde sein ganzes Innere erschlossen haben und aus der Feindschaft wäre vielleicht Freundschaft entstanden, denn seit jenem Augenblicke existirte Bärbel nicht mehr für ihn.

Durch seine Freilassung wäre er in den Stand gesetzt worden, seine ganze Kraft wieder dem Dienste der Kirche zu weihen. Und welche bedeutende Stellung war für ihn bestimmt? Wie unumschränkt konnte er als Leiter der Mission in Südamerika schalten und walten, er wäre ein Herrscher auf seinem Gebiete, in religiösen Dingen, gewesen.

„Das Alles“, murmelte er, „hast du dir selbst zerstört, weil deine thierischen Sinne den Sieg über deinen Egoismus, den du so lange gehuldigt, errungen haben.“

Womit hätte er sein Dasein beschließen können, und womit sollte er es beschließen? Seine besten Jahre ein Zuchthändler sein? Selbst wenn das Strafmaß auch nur zehn Jahre betrug, so war seine Kraft gebrochen. Er mochte sinnen und grübeln, wie er wollte, das Resultat blieb, sein Leben sei ein verlorenes, verloren, weil er geliebt.

Aber mußte er denn abwarten, was seine Richter über ihn entscheiden würden? Mußte er denn den Platz auf der Anklagebank einnehmen, der nur für gemeine Seelen da war? Mußte er sich den hämischen Blicken so vieler, selbst seiner ehemaligen Weibkinder, aussetzen und hören, wie sie sich einander in die Ohren zischelten, da sitzt der geistliche Herr auf der armen Sünderbank?

Es hing nur von ihm ab. Wenn die Gesellschaft das Recht besitzt, den, der sich gegen ihre Befehle vergeht, zu strafen, so braucht dieser sich doch nicht der Blamage auszusetzen.

Sein Entschluß war gefaßt. Mit einem Ruck riß er das Futter seiner Weste auf und ein Päckchen mit Opium fiel heraus. Er schüttete den Inhalt auf die Zunge und spülte ihn mit Wasser hinunter.

Bald darauf trat der Gefangenewärter ein und setzte ihm die dünne Abendsuppe auf den Tisch. Dann steckte er ihm die neueste Zeitung zu, wiewohl es gegen seine Pflicht war, aber als guter Katholik glaubte er gegen den Pfarrer einige Rücksicht beobachten zu müssen.

Renaud ließ die Suppe unangerührt. Um aber die letzten Stunden etwas Berstreuung zu haben, überflog er die Zeitungspalten.

Da fiel sein Auge auf eine Nachricht, die ihn besonders zu interessieren schien. Diese lautete:

„Daß in der elsässer Bevölkerung noch immer ein guter Rest des Deutschtums vorhanden ist, beweist die in dieser Nummer anononcierte Vermählungsanzeige des ehemaligen bairischen Hauptmanns Theodor Wellmer mit der Tochter eines Bauern aus Frobbach, Fräulein Barbara Reutner. Die Eltern der Braut sind, wie wir hören, nach München, wo der Schwiegersohn eine chemische Fabrik besitzt, übergesiedelt. Wir wünschen dem jungen Ehepaare viel Glück und hoffen, daß sein Beispiel viele Nachahmer finden möge.“

Renaud lächelte und sagte: „Glückliche Narren! Einfältige Zeitungsschreiber!“ Dann legte er das Blatt aus der Hand und wünschte dem

Gefangenewärter, als er wieder eintrat, um die Suppenschüssel zu holen. „Gute Nacht.“

Es lag etwas Feierliches in dem Tone, mit welchem Renaud das sprach, so daß der Gefangenewärter seine Hand ergriff und sagte: „Sie sind unschuldig, Herr Pfarrer, so sieht kein Verbrecher aus.“

Renaud ertheilte ihm den Segen und der Mann ging hinaus. Das Pulver, welches den Pfarrer bald in den Schlummer versetzen sollte, woraus kein Erwachen mehr möglich ist, begann seine Wirkung auszuüben.

Renaud streckte sich auf das dürftige Lager seines Kerkers und ließ noch einmal alle Bilder der Erinnerung an seinem Geiste vorüberschweben. Ohne Liebe war er aufgezogen worden, das entzückende Lächeln einer Mutter hatte er nicht kennen gelernt. Diejenige, welche ihn später liebte, hatte er nicht wiederlieben können, und das einzige Wesen, welches er liebte, hatte diese Liebe nicht erwidert. — „Ein Leben ohne Liebe!“ seufzte er, dann war es ihm, als schwänden die Kerkermauern, sein hartes Lager ward zu einem Blumenteppeich, eine Musik wie von ferne Neolschärfe drang an sein Ohr, und Genien schwebten nach den Tönen auf und nieder. Dann erschien ein holdes Engelskind mit blonden Locken und tiefblauen Augen, es war Bärbel, das ihm verführend die Hand reichte. Dann verschwammen die Bilder, und nur bunte Farben huschten mit Bindekeile vorüber — dann nahm er Nichts mehr wahr. — Als am nächsten Morgen der Gefangenewärter eintrat, war Renaud — eine Leiche.

Holzauktion.

Im Gasthofs „zur Sonne“ in Bodau sollen
Donnerstag, den 7. August d. J.,
 von früh 9 Uhr an

die im **Bodauer Staatsforstrevier** in den Forstorten: Wolfstränke, Dorfbach, Stinkenbach, lange Sohle, Dürrberg und Markshalde aufbereiteten Nuß- und Brennholz, und zwar:

1048	Stück weiche Stämme bis 19 Ctm. Mittenst.	in den Abth. 4, 8, 13, 22 u. 35,
68	von 20—27	} 3,5 M. L.
1635	„ „ „ „ 13—15	
3252	„ „ „ „ 16—22	
1302	„ „ „ „ 23—65	
1106	„ „ „ „ 23—44	} 4 M. L.
38	„ „ „ „ 23—31	
18	„ buchene 16—53	} 4,5 „ „
2454	„ w. Stangenkl. 8—12	
189	„ „ „ 8—9	} Unterst.,
541	„ „ „ 10—15	
	5 Raummeter harte	} Brennscheite,
54	weiche	
97	„ „	} Brennküppel,
6	harte	
31	weiche	} Aeste und
104	„ „	

auf d. Schlägen in den Abthlg.: 22, 31 und 35.

einzelnen und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Bei Uebersteigerung der Credite darf der Zuschlag nicht erfolgen.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Bodau,
 am 29. Juli 1879.

Wettengel.

Richter.

Brenn-Kalender
 für die Gas- Straßenbeleuchtung in Eibenstock
 im Monat August 1879.

Dat.	Stück.	Uhr.		Dat.	Stück.	Uhr.		Dat.	Stück.	Uhr.	
		von	bis			von	bis			von	bis
1.—7.	keine Beleuchtung.			15.	34	8	2	23.	34	8	2
8.	34	9	10	16.	„	„	„	24.	„	„	„
9.	„	„	11	17.	„	„	„	25.	„	9	„
10.	„	„	„	18.	„	„	„	26.	„	10	„
11.	„	„	12	19.	„	„	„	27.	„	11	„
12.	„	„	1	20.	„	„	„	28.	„	12	„
13.	„	„	„	21.	„	„	„	29.—31.	keine Beleuchtung.		
14.	„	„	2	22.	„	„	„				

W. Weifenclub.

Nächsten Montag: **Scat-Abend**
 im Vereinslocal.

Turn-Verein.

Heute Abend 1/2 9 Uhr **Generalversammlung.** Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet
 Der Turnrat.

Druck und Verlag von E. Gannebohn in Eibenstock.

Kaufgesuch.

Mühlen-Grundstücke und große u. kleine Güter werden zum Kaufe vermittelt durch

Agent Gustav Uhlmann.

Zu sprechen im „Englischen Hof“ in Eibenstock von Vormittags 8—10 und Mittags von 12—2 Uhr.

Fenchelhonig

von **L. W. Egers** in Breslau,
 unübertrefflich gegen Schnupfen, Katarrh, Grippe, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Niesen und Krachen im Hals, sowie in größeren Gaben gegen Ferkopsung, ist in Eibenstock allein echt zu haben bei **Julius Tittel a. Neumarkt u. Postplatz.**

Bremer Cigarrenfabr. Commandite
Papierfabr. Commandite

Max Dreverhoff, Creuen,

En-gros-Lager feinsten Bremer (nur aus ausländischen Tabaken gefertigter) und **Import. Havana-Cigarren** im Preise von 45 bis 600 M. ^{9/100}

Feste surrogatfreie Bad-Papiere.
 Preiscurant und Proben zu Diensten.

Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungsorgane, in plombirten Schachteln mit Controllstreifen vorrätzig in

Eibenstock bei Apotheker **Fischer;**
Johanngeorgenstadt bei Joh. H. Bauer.

Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsenquellen in Cöln.

Die so schnell beliebt gewordene, überall als vorzüglich anerkannte **Mugsburger Universal-Glycerin-Seife**

von **H. P. Benschlag**
 ist vorrätzig bei **Hrn. Julius Tittel**
 am Neumarkt u. Postplatz.